

Universitätsgottesdienst
2. Sonntag nach Trinitatis
13. Juni 2021

Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid!
Ich will euch erquicken! (Mt 11,28)

Reinhard Achenbach (Ac) – Ellen Beinert – Annemarie Bruhn – Frederik Ohlenbusch – Julian Kendziora

Evangelium des Sonntags

Lukas 14,15-24

15 Da aber einer das (Wort von der Auferstehung der Gerechten) hörte,
der mit (Jesus) zu Tisch saß, sprach er zu Jesus:

„Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“

16 Er aber sprach zu ihm:

„Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl
und lud viele dazu ein.

17 und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls,
den Geladenen zu sagen: ‘Kommt, denn es ist schon bereit!’

18 Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen.

Der erste sprach zu ihm: ‘Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen,
ihn zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.’

19 Und ein anderer sprach: ‘Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft
und ich geh jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.’

20 Wieder ein anderer sprach: ‘Ich habe eine Frau geheiratet; darum
kann ich nicht kommen.’

21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn.

Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht:

‘Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt
und führe die Armen und die Behinderten¹ und Blinden und Lahmen herein!’

22 Und der Knecht sprach: ‘Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast,
es ist aber noch Raum da.’

23 Und der Herr sprach zu dem Knecht:

‘Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie,
hereinzukommen, dass mein Haus voll werde!

24 Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird
mein Abendmahl schmecken!’“

Predigt

1 Korinther 14,1-5(6-12)²

14 ¹Strebt nach der Liebe!

Bemüht euch eifrig um die Geistesgaben,
vor allem aber darum, dass ihr prophetisch redet!

² Wer in Zungen redet, spricht nicht zu Menschen, sondern zu Gott.

Denn niemand versteht ihn: Er redet im Geist von Geheimnissen.

³ Wer dagegen prophetisch redet, spricht zu Menschen:

zur Erbauung, zur Ermahnung und zur Tröstung.

⁴ Wer in Zungen redet, baut sich selbst auf;

¹ Luther 2017: „Verkrüppelte“ – Die Verwendung dieses Ausdrucks hat in der Moderne eine Diskriminierungsgeschichte erfahren, die das Wort für moderne Rezipienten anstößig und missverständlich erscheinen lässt.

² Da der Gottesdienst wegen der Bedingungen der Corona-Pandemie zeitlich verkürzt ist, konzentriert sich die Dialogpredigt auf den ersten Teil des vorgeschlagenen Predigttextes.

wer aber prophetisch redet, baut die Gemeinde auf.

⁵ Ich möchte, dass ihr alle in Zungen redet,
vor allem aber möchte ich, dass ihr prophetisch redet.

Wer prophetisch redet, ist größer, als wer in Zungen redet,
es sei denn, er übersetze es, damit der Gemeinde Erbauung zuteil werde.

Liebe Gemeinde,

an den Amtsgerichten in Münster, Köln und andernorts stehen Menschen um Termine an, um die Kirche zu verlassen. Der Glaube ist ihnen abhanden gekommen. Die Hoffnung auf einen Gott ist ihnen fremd. Die Liebe, von der in der Kirche viel die Rede ist, haben sie nicht erfahren. Die Sprache des Glaubens ist ihnen fremd, die Worte der Hoffnung sind für sie leer, und statt liebevolle Worte der Zuwendung hört man moralische Mahnungen und erfährt zugleich von unglaublichem Verhalten kirchlicher Mitarbeiter, von Missbrauch und Versagen.

Zuweilen gibt es Fernstehende, die sich auf die Suche machen. Aber ihnen ist die Sprache der Gottesdienste unverständlich, die Gebete sind unzugänglich, die Predigten machen ratlos.

Die Gläubigen erfahren es anders: sie fühlen sich angesprochen, ihnen gehen die Worte der Bibel zu Herzen, sie werden erfüllt von Freude und Geborgenheit durch die gemeinsamen Lieder, sie finden im Beten auf unaussprechliche Weise zu Gott und sie haben Halt in der Gemeinschaft der Betenden. Manche unter ihnen sind von einem besonderen Charisma, einer besonderen spirituellen Kraft erfüllt. Sie können andere anstecken mit ihrer Freude und ihrem Glauben. Manche sind eher still. Wenn man sie fragt, was sie im Glauben bewegt, wüssten sie es nicht genau zu sagen. Aber allen gemeinsam ist die Glaubenserfahrung, dass Gott auf geheimnisvolle Weise nahe kommt. In der korinthischen Gemeinde, an die Paulus schrieb, gab es sogar Menschen, die in ekstatische Gebetszustände gerieten, in denen ihre Gebete übergingen in ein Lallen, das „Zungenreden“. Andere haben das nicht verstanden. Auch in einer Gemeinde gibt es Menschen, die in unterschiedlicher Weise spirituell „musikalisch“ sind. Paulus ermutigt zur geistlichen Gemeinschaft im Hören auf Gottes Wort, Lob und im Gebet: Ich wollte, dass ihr alle in Zungen redet! –

Aber daneben muss eine Gemeinde auch eine Sprache finden, die Paulus „prophetisch“ nennt. Die Propheten haben Gottes Wort und Willen gehört und verstanden und haben ihn in ihre Zeit getragen mit Worten und Taten, die oft sehr anschaulich und drastisch waren. Damit haben sie das Reden Gottes für alle verstehbar gemacht. Verständlich und verstehbar von Gott reden. Wie müsste das heute aussehen? Wie müsste unser Reden sein, damit es Gemeinschaft nicht „abbaut“, sondern „aufbaut“? –

Ich möchte heute junge Studierende fragen, die sich vorgenommen haben, in den nächsten Jahren in den kirchlichen Dienst zu treten. Bruder Julian wohnt mir gegenüber im Kapuziner-Kloster. Ihn habe ich erstmals über das Radio kennengelernt. Er ist in den Social Media unterwegs. Bruder Julian, was ist „aufbauende“ Rede von Gott heute? Wie sollte sie aussehen?

Julian Kendziora (OFMCap), Student der Katholischen Theologie

[berichtet über sein Engagement in den Social Media. Kirche muss die Lebenswelt der Menschen aufsuchen, dort wo sie sich treffen und miteinander diskutieren. Das ist nicht mehr der Kirchenraum oder der kirchliche Gottesdienst, sondern dass sind Facebook und Instagramm. Hier sucht Bruder Julian das Gespräch über das Evangelium. Dabei geht es auch um die Frage des „Lifestyles“ und die Einladung zu einem gemeinsamen Leben in christlicher Gemeinschaft. Kirchen und Klöster müssen sich öffnen und Räume gemeinsamen

Lebens werden, in denen die Lebensthemen und Fragen der Gesellschaft besprochen und bearbeitet werden können.]

Ac Es ist deutlich: Aufbauende Rede kann nicht reden allein sein, aufbauende Rede ist immer auch aufbauendes Handeln! Christenmenschen können nicht schweigen, wenn sie sehen, wie wir diese Welt zerstören, indem wir handeln gegen die Prinzipien von Recht, Gerechtigkeit, Frieden und Erhaltung der Schöpfung. Frederik Ohlenbusch, Sie sind Student der Evangelischen Theologie. Was wäre eine ermahrende Rede, die aufbaut?

Frederik Ohlenbusch, Student der Evangelisch Theologie:

Liebe Geschwister,

„Wer sein Kind liebt, der schlägt es.“, so heißt es im Buch der Sprüche.

Liebe Geschwister,

bitte schlägt Eure Kinder nicht. Und auch sonst bitte ich Euch, auf Gewalt zu verzichten. Der Gedanke hinter diesem Satz aber ist schon etwas einleuchtend. Die Liebe, nach der wir streben sollen, ist eben nicht immer bequem.

*Wenn ein Kind über die rote Ampel rennen möchte, ist es doch nur richtig, dass die Eltern es anhalten und mahnen. Ebenso erwarte ich von meinen besten Freund*innen, dass sie mich mahnen, wenn ich Blödsinn verzapfe.*

Es ist also keine Überraschung, dass für Paulus neben neben Aufbau auch Mahnung Teil der prophetischen Rede ist, vielleicht sogar der naheliegendste. Denn immerhin ist der Inhalt dieser Mahnung seit alttestamentlicher Zeit derselbe geblieben; die Missstände unserer Welt sind die gleichen. Krieg, soziale Ungerechtigkeit, das Anbeten von Götzen, menschengemachter Ideale, Eigensinn.

Stattdessen ruft die Mahnung dazu auf, dass wir uns immer wieder auf unseren Dienst am Nächsten besinnen. Leonhard Ragaz, der mit seiner politischen Theologie einer meiner größten Motivationen für das Studium gewesen ist, betonte immer wieder: „Menschen dienst ist [der wahre] Gottesdienst“. Die Aufgabe ist nicht Luftschlösser oder Schlösser zu bauen, sondern Krankenhäuser und Kindertagesstätten. Es ist die Aufgabe der Kirche, Füße zu waschen. Dazu ist sie angemahnt.

Da aber Paulus alle in der Gemeinde zur prophetischen Rede aufruft, sind wir alle auch aufgerufen, selbst Mahnende zu werden. Wir müssen den Stummen eine Stimme geben und anzeigen, wenn etwas nicht stimmt. Wir müssen einander nicht nur die Füße, sondern auch die Köpfe waschen.

Wie kann aber so eine mahnende Kirche aussehen?

Unfreiwillig Zeugnis darüber hat der AfD-Spitzenkandidat in Sachsen-Anhalt vor einer Woche gegeben. Am Wahlabend antwortete Oliver Kirchner auf die Frage, wer denn während des Wahlkampfes gegen seine Partei gearbeitet habe: „Die Kirchen....die Presse, die Kirchen, alle.“

Und tatsächlich: Das Bistum Magdeburg sowie die Landeskirchen Mitteldeutschland und Anhalt hatten recht explizit vor den Inhalten, nicht vor den Personen, die in der AfD vertreten werden, gewarnt. Diese enthalten nun mal keine Fußwaschungen.

Liebe Geschwister, ich schlage vor, sich daran ein Beispiel zu nehmen. Lasst uns Füße waschen und Köpfe waschen. Und bitte, bleibt gewaltfrei.

Ac Prophetische Rede ist immer auch engagiertes Reden und Handeln in der Gesellschaft, um notwendige Veränderungen zu erreichen. Aber auch das genügt ja nicht. Die Zahl der Alleinlebenden in unserer Gesellschaft nimmt sehr zu. Sind wir noch sozial- und gemeinschaftsfähig? Gibt es überhaupt noch Liebe? Oder sind wir nicht unendlich zerspalten und vereinsamt? Was würde es bedeuten, Worte des Trostes und der Zuwendung zu finden?

Und wie könnte ein kirchliches Leben aussehen, in dem Menschen Trost finden? Annemarie Bruhn ist in einer Düsseldorfer Gemeinde aufgewachsen und möchte auch Pfarrerin werden. Was meint sie: Wie kann solche tröstende Rede aussehen?

Annemarie Bruhn, Studentin der Evangelischen Theologie

Trösten; Trost, Halt geben.

Häufig neigen wir im kirchlichen Kontext dazu, mit dem Ausblick auf das Reich Gottes zu trösten, mit der Hoffnung auf einen heilvollen Ausgang. Aber diese Worte sind bloß ver-tröstend und dienen nicht zur Tröstung im Hier und Jetzt. Denn "was bringt mir eine Besserung irgendwann, zu einem mir unbekanntem, weit in der Zukunft liegenden Zeitpunkt" lautet dann die berechtigte Frage.

Dabei kann der Glaube wirklichen Trost bewirken. Wir glauben an den Gott des Exodus, an einen Gott der Befreiung, der eine reale Veränderung der Lebenswirklichkeit bewirkt. Zu wirklicher Tröstung reichen aber Worte, bloße Rede nicht aus, es braucht eine trostvolle Lebensgemeinschaft. Trost bedeutet zunächst Beistand leisten, das Gefühl des Gehalten-Seins zu vermitteln. Ausgehend von dieser Sicherheit bedeutet Trost dann, zu ermutigen, Neues zu wagen. Deshalb ist Trost zu geben, auch keine Aufgabe für zwischendurch, sondern zu wirklichem Trost muss man sich mit dem Gegenüber in einen Prozess begeben. Am Anfang steht dabei vielleicht lebenspraktische Hilfe, die von Caritas, Diakonie oder anderen Einrichtungen geleistet werden kann. Kirche ist schließlich die Gemeinschaft derer, die nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen da sind.

Es ist außerdem nötig, dass nicht nur ich mein Gegenüber wahrnehme, sehe und anspreche, sondern sie oder ihn in Beziehung, in Solidarität zu anderen setze und aus der Vereinzelung herausführe. Wirklicher Trost, Tröstung geschieht in der Gemeinschaft, im Miteinander sein, aufeinander zugehen und einander- stärken im Vertrauen auf die Kraft des Geistes, die in uns wirkt. Gemeinschaft ist daher auch der zentrale Begriff den Paulus aufgreift, wenn er appelliert, verständlich zu reden und mit und durch Gott, Trost zu spenden. Er fordert auf, die Augen zu öffnen, in Liebe auf unsere Mitmenschen zuzugehen, sie anzusprechen und lebensnah so zu trösten, wie es das Gegenüber braucht. Dabei gibt es keine Anleitung, auch Paulus führt nicht genauer aus, was Tröstung heißt. Die Kombination aus praktischer Hilfe einerseits und der Verheißung der stärkenden Gottesgewissheit andererseits, die sich im geistgewirkten tröstenden, sehenden und helfenden Handeln der Gemeinde widerspiegelt, kann man sich womöglich dem nähern, was Paulus mit der Aufforderung zur prophetischen Rede zur Tröstung gemeint hat.

Ac Prophetisch reden lernen – das heißt auch: aus dem Wort Gottes heraus das eigene Leben praktisch gestalten. Und das kann man nicht allein. Das ist unser aller Aufgabe. Die Aufgabe der *Communio Sanctorum*, der Gemeinschaft der Heiligen, die beten und in Zungen reden mögen, die aber auch handeln und einladen sollen. Viele, ja, wohl alle von uns, tun das in ihrer Lebenspraxis auf ihre Weise. Und uns allen ist klar, dass Kirche im Aufbruch ist und eine völlig neue Gestalt braucht.

Der Kirchenbau, in dem wir uns versammeln, war ursprünglich nicht dazu bestimmt, hier allein zu stehen. Ringsum war ein großer Gebäudekomplex: In ihm haben Menschen miteinander gelebt und gearbeitet. Und es war ein Ort, an dem Arme, Behinderte, Blinde und Lahme gelebt haben. Da war auch Platz für die von der Landstraße. Und da war ein Platz für ein großes gemeinsames Essen! Das war ein Kirchenbau, in dem der Himmel zu den Armen kam. Was wäre das für eine prophetische Kirche, die zum Ort gemeinsamen Lebens würde, wo niemand Scheu hätte, hinzugehen, und wo man die Sprache des Glaubens spricht voller

beglückender Geheimnisse und die Sprache der Tat, voller Lebenskraft und Zukunftshoffnung.

Liebe Gemeinde, diese heutige Predigt hat kein Ende! Sie fängt jetzt erst an, und zwar bei Euch: Ihr müsst sie weiter-predigen, ihr müsst prophetische Worte und Taten finden, die zum Aufbau der Gemeinschaft und unserer Gesellschaft dienen, zur Ermahnung und zum Trost! Darum ist es nicht bei mir, heute Amen zu sagen, sondern bei Euch! Und so bitte ich Euch denn, zu den Worten unserer Geschwister Julian und Frederik und Annemarie Euer „Amen“ zu sagen – und danach zu handeln. (Fordert die Gemeinde auf zum „Amen“)

Gemeinde: „Amen!“

Ellen Beinert Orgel spielt ein Stück des holländischen Komponisten Ad Wammes,
(freudig bewegt)